

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 52

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 52

Basel, 28. Dezember

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 50 Cts. die ein-spaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Was jetzt unserem Heere Not tut. — Der Weltkrieg. — Zur Kadettenfrage. — Bücherbesprechungen.

Zur neuen Zeit.

Von Oberstkorpskommandant *Wildbolz*.

Bereits reden alle Zeitungen von Abrüstung. Aber aus dem siegreichen Auslande kommen von entscheidender Stelle Stimmen, welche verkünden, daß an diese Frage erst herangegangen werden dürfe, wenn alle Garantien erfüllt seien. Auch können *uns* noch Ueberraschungen treffen, welche heute ferne liegen, urplötzlich aber auf uns hereinstürmen. Inzwischen brodelte es weiter in der ganzen Welt und kein Mensch weiß was aus dem Hexenkessel schließlich herauskommt.

Wilson allein scheint ein fixer Pol zu sein. An seine großen, menschenfreundlichen Gedanken heftet sich mehr und mehr alles was hofft und glaubt und das Mögliche und Erreichbare vom Unmöglichen zu unterscheiden weiß.

Wie ungläubig stellte man sich noch vor kurzem zu irgend einem Ideal, wie spöttisch und überlegen höhnte man darüber und wie gerne klammern sich nun die Gleichen an solche Hoffnung.

Eines Gewaltigen Stimme spricht durch diesen Mann aus dem „weißen Hause“ zur Welt und zu den Menschen. Muß noch weiteres, noch größeres, unendliches Elend über Alle und Alles kommen bis diese Stimme gehört und in ihrem tiefsten Sinn und Geist verstanden wird?

Wie klein, wie gering ist in alledem *unser* Hausstreit! Wie nahe steht uns das Glück. Wir können es greifen wenn wir es nur sehen wollten. Muß Haß und Gift einer-, Habgier und Starrköpfigkeit andererseits uns rauben was unendliche Gnade der Vorsehung durch die Taten und durch die Gedanken unserer Väter uns schenkte.

Muß zuerst blutiger Kampf und ein harter Gang durch *allgemeines* Elend und Verwüstung das uns bringen, was wir heute im Frieden durch eine — von allen gewünschte, nur von Verblendeten verworfene — *Verständigung* auf offenen, gangbaren Wegen erlangen könnten?

Wohl jedes fühlende Herz, jeder denkende Kopf ist heute im Schweizerlande von solchen Gedanken erfüllt, es kann ihnen im militärischen Fachblatte kein weiterer Raum gegeben werden.

Ich mußte aber darauf hinweisen, um zu zeigen, welcher Geistesart das Folgende entspringt.

Vom Gang der Friedensverhandlungen und von der künftigen Gestaltung Europas wird es abhängen, welche Formen unser Wehrwesen für die nächsten Jahrzehnte annimmt.

Nicht unwahrscheinlich ist, daß von uns, dem kleinen neutralen Staat im Herzen Europas, die Erhaltung einer bestimmten Wehrmacht gewünscht wird, ganz ähnlich wie das 1815 geschah.

Dem sei wie ihm wolle. *Was ist und was mit vieler Mühe und Arbeit geschaffen wurde, darf nicht verlottern bis entschieden ist, ob man es künftig noch braucht oder nicht.* Das ist eine Grundlehre jeden richtigen Haushaltes, es entspricht unserm schweizerischen Denken und wohl die Meinung der großen Mehrheit unseres Volkes.

Und eine andere hochwichtige Frage ist es, ob unser Land einer wohlverstandenen und gut geleiteten, eng an das ganze Volkswesen angeschlossenen militärischen Erziehung entbehren kann. Sie wird noch vielfach die Gemüter beschäftigen und bedarf sorgfältigster und weitsichtigster Prüfung. Sie sei aber heute bei Seite gelassen.

* * *

Das kommende Jahr 1919 soll für unser Heer ein *Ruhejahr* sein, in welchem es an unser Volk möglichst geringe Ansprüche stellt.

Die *Wiederholungskurse* fallen weg. Die *Rekrutenausbildung* wird auf eine Mindestzahl beschränkt. Die *Reduktion der Materialanschaffungen* führte bereits zu umfangreichen Arbeiterentlassungen, eine von vielen sehr bitter empfundene Notwendigkeit.

Kein Ruhejahr aber darf dieses Jahr für uns, die Führerschaft, sein!

An uns tritt die Forderung heran, uns zu besinnen, zu prüfen was war, was ist, was wird, was werden soll. Eine sehr große und sehr wichtige, verantwortungsvolle Aufgabe.

Wir werden uns dabei leiten lassen müssen von dem klaren Bewußtsein, daß die Welt in eine *neue Zeit* eintritt. Das Wahrzeichen dieser neuen Zeit ist der *Gedanke der Gemeinschaft*, im Gegensatz zu Tendenzen, welche vor dem Kriege, oben und unten, immer mehr hervortraten und die den Kampf aller gegen alle bedeuteten.

Nicht die Organisation des Heeres und seine Bewaffnung werden uns vorerst beschäftigen. Im

* * *